

# Prekäre Wahlen – Hamburg

Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung  
bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015





# Prekäre Wahlen – Hamburg

## Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015

### Inhalt

Vorwort	5
<b>Im Fokus: Die prekäre Bürgerschaftswahl 2015</b>	<b>6</b>
Je prekärer die soziale Lage eines Stadtviertels, desto weniger Menschen gehen wählen. Das Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl ist sozial nicht repräsentativ.	
Exkurs: Die microm Geo-Milieus® in Hamburg	12
<b>I. Wähler- und Nichtwählermilieus in den Hamburger Stadtvierteln</b>	<b>14</b>
Die Milieuzugehörigkeit bestimmt die Höhe der der Wahlbeteiligung: Nichtwählerhochburgen finden sich dort, wo die sozial schwächeren und prekären Milieus dominieren.	
<b>II. Die Ergebnisse für Hamburger Stadtteile im Einzelnen</b>	<b>18</b>
In den Hamburger Wählerhochburgen dominieren das Konservativ-Etablierte und das Liberal-Intellektuelle Milieu. Im Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaft sind diese Milieus damit deutlich überrepräsentiert.	
<b>Anhang: Milieus und soziale Indikatoren der 103 Hamburger Stadtteile</b>	<b>22</b>
Über die Studie	30
Datenquellen	31
Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	32
Impressum	33





## Vorwort

Seit Jahren sinkt die Wahlbeteiligung auf allen staatlichen Ebenen. Das gilt auch für die Bürgerschaftswahlen in der Hansestadt Hamburg: Mit 56,5 Prozent beteiligte sich nur etwas mehr als die Hälfte aller wahlberechtigten Hamburger Bürgerinnen und Bürger an der Bürgerschaftswahl 2015. Ein erneuter Tiefpunkt und Negativrekord, nachdem bereits 2011 die Wahlbeteiligung erstmals bei einer Bürgerschaftswahl seit 1946 unter die 60-Prozent-Marke gefallen war.

Zu der Frage, wer die Nichtwähler sind und aus welchen Gründen immer weniger Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, hat die Bertelsmann Stiftung bereits zur Bundestagswahl 2013 zwei umfangreiche Studien vorgelegt („Gesplante Demokratie – Politische Partizipation und Demokratiezufriedenheit vor der Bundestagswahl 2013“ und „Prekäre Wahlen – Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013“). In beiden Studien hat sich gezeigt: Je prekärer die Lebensverhältnisse in einem Stadtteil oder Wahlbezirk, desto geringer ist die Wahlbeteiligung. Die sinkende Wahlbeteiligung in Deutschland geht einher mit einer sozialen Spaltung der Wählerschaft. Daraus folgt: Unsere Wahlergebnisse sind, gemessen an der Sozialstruktur der Wählerschaft, nicht mehr repräsentativ.

Auch bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 tritt dieser Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und der sozialen Lage in den 103 untersuchten Hamburger Stadtteilen deutlich – und gegenüber der Bundestagswahl sogar noch einmal verschärft – zu Tage: In Stadtteilen, in denen die sozial schwächeren gesellschaftlichen Milieus dominieren, die von hoher Arbeitslosigkeit und geringem Einkommen geprägt sind, liegt die Wahlbeteiligung deutlich niedriger als in sozial stärkeren Stadtteilen.

Daher ist auch die Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 sozial nicht mehr repräsentativ. Jedoch zeigt sich ebenso, dass die Ursachen der strukturell und trendgemäß sinkenden Wahlbeteiligung tiefer liegen als häufig vermutet. Denn auch wenn das neue Hamburger Wahlrecht bisher keinerlei Beitrag für eine höhere und sozial gleichere Wahlbeteiligung leistet, sondern die politische Ungleichheit sogar noch weiter verschärft, ist es nicht die Hauptursache der drastisch sinkenden und ungleichen Wahlbeteiligung. Die liegt in der zunehmenden sozialen Spaltung und in der räumlichen Segregation der Hamburger Stadtgesellschaft.

Dazu liefert die vorliegende Wahlbeteiligungsanalyse zahlreiche neue Befunde.

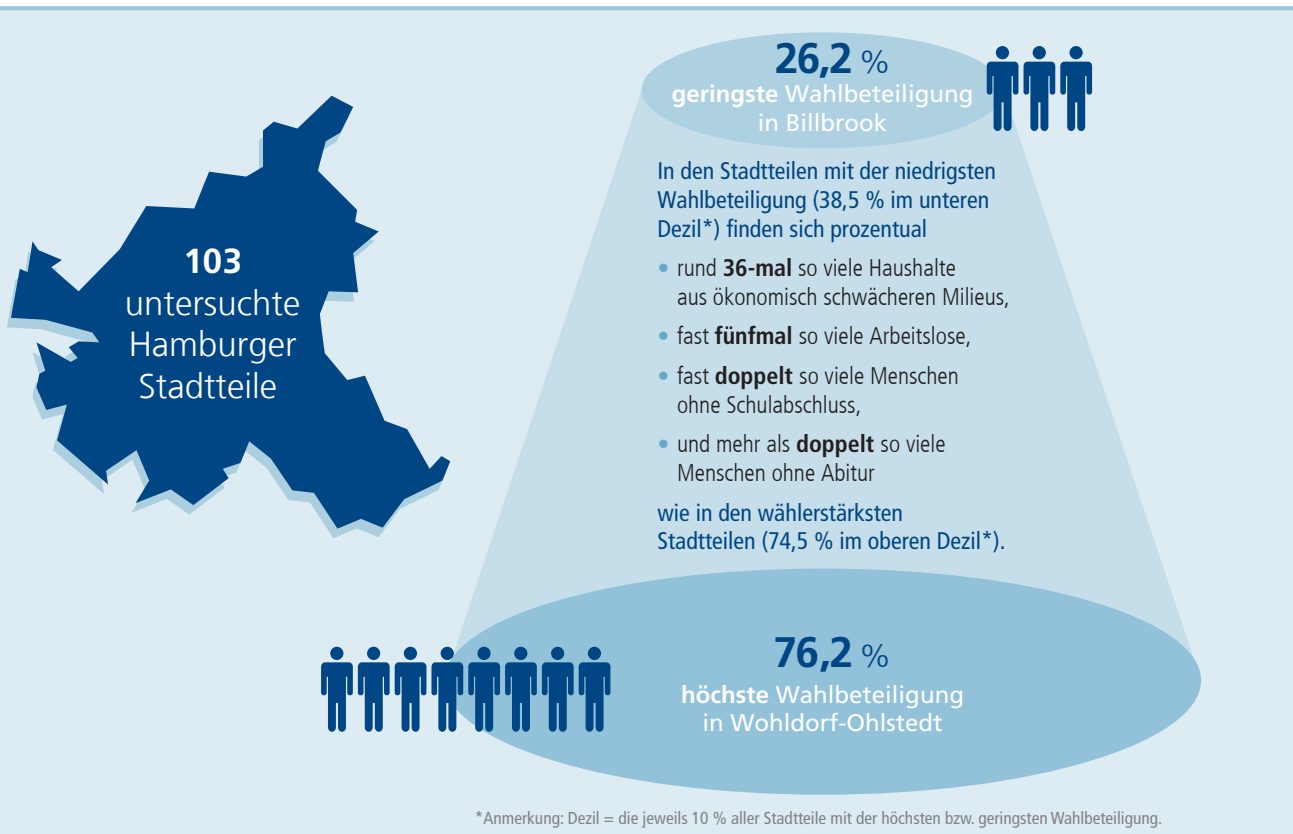
Dr. Jörg Dräger,  
Mitglied des Vorstands  
der Bertelsmann Stiftung

Prof. Dr. Robert Vehrkamp,  
Direktor des Programms  
Zukunft der Demokratie

## Im Fokus: Die prekäre Bürgerschaftswahl 2015

Mit nur noch 56,5 Prozent hat die Wahlbeteiligung bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 einen neuen historischen Tiefststand erreicht. Von den knapp 1,3 Mio. Wahlberechtigten haben nur knapp 735.000 ihr Wahlrecht ausgeübt. Mehr als 560.000 wahlberechtigte Bürger haben auf ihr Wahlrecht verzichtet. Bei keiner der insgesamt 21 Bürgerschaftswahlen seit 1946 war die Wahlbeteiligung geringer und die Zahl der Nichtwähler größer als bei der Bürgerschaftswahl 2015.

Damit setzt sich der seit Anfang der 1990er Jahre bestehende Trend einer massiv abnehmenden Wahlbeteiligung fort. Hatten sich im Durchschnitt der ersten 13 Bürgerschaftswahlen zwischen 1946 und 1987 noch fast acht von zehn (78 Prozent) der wahlberechtigten Hamburger Bürger beteiligt, sank die Beteiligung in den sechs folgenden Bürgerschaftswahlen von 1991 bis 2008 bereits um mehr als zehn Prozentpunkte auf durchschnittlich nur noch knapp 68 Prozent. Bei der Bürgerschaftswahl 2011 lag die Wahlbeteiligung mit nur noch 57,3 Prozent dann erstmals bei weniger als 60 Prozent. Mit der erneut geringeren Wahlbeteiligung ist die Bürgerschaftswahl 2015 bereits die sechste Bürgerschaftswahl in Folge mit abnehmender Wahlbeteiligung.



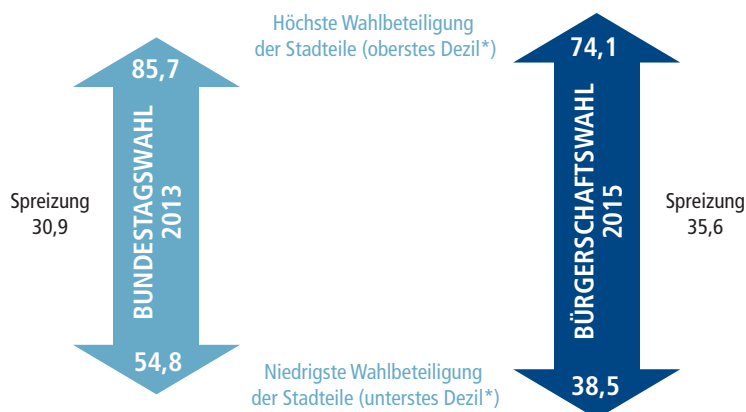


Aber nicht das Niveau der Wahlbeteiligung allein ist entscheidend. Denn es gilt: **Je niedriger die Wahlbeteiligung ausfällt, desto ungleicher ist sie.** Hinter einer sinkenden Wahlbeteiligung verbirgt sich häufig eine zunehmende soziale Ungleichheit der Wahlbeteiligung. Die sozial stärkeren Gruppen der Gesellschaft beteiligen sich weiterhin auf vergleichsweise hohem Niveau, während die Beteiligungsquoten in den sozial schwächeren Milieus massiv einbrechen. Die Wahlbeteiligung wird sozial selektiver und die Wahlergebnisse sind sozial immer weniger repräsentativ.

**Das gilt auch für die Hamburger Bürgerschaftswahlen.** Wie stark sich die Schere bei der Wahlbeteiligung bereits geöffnet hat, zeigt sich am deutlichsten auf der Ebene der Hamburger Stadtteile: Die Wahlbeteiligung der zehn Stadtteile mit der höchsten Wahlbeteiligung lag bei der Bürgerschaftswahl 2015 bei 74,5 Prozent und damit um fast 36 Prozentpunkte über der Wahlbeteiligung in den zehn Stadtteilen mit der niedrigsten Wahlbeteiligung (38,5 Prozent). Bei der Bundestagswahl 2013 lag diese Differenz noch etwa bei 30 Prozentpunkten. Die Spreizung der Wahlbeteiligung liegt bei der Bürgerschaftswahl 2015 damit um noch einmal ein Fünftel höher als bei der Bundestagswahl.

**Abbildung 1: Spreizung der Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen**

Angaben in Prozent



\*Anmerkung: Dezil = die jeweils 10 % aller Stadtteile mit der höchsten bzw. geringsten Wahlbeteiligung.

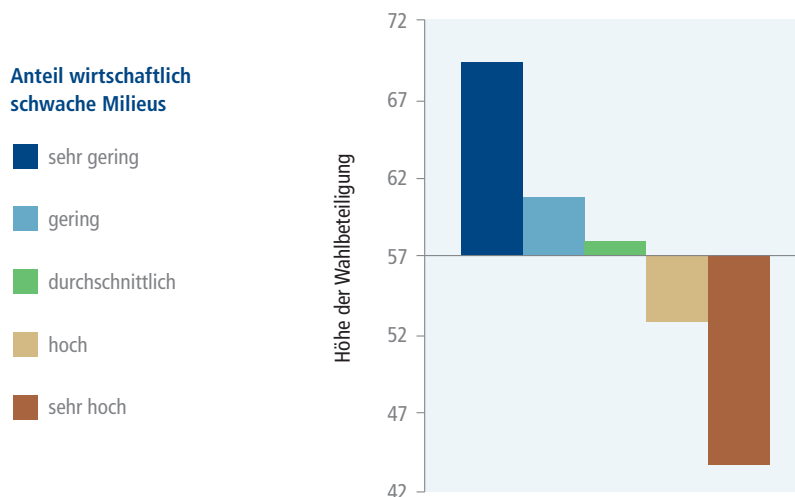
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein. | BertelsmannStiftung

Aber worauf beruht diese Spreizung der Wahlbeteiligung? Wovon hängt es ab, ob die Menschen in einem Stadtteil von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen oder auf ihr Wahlrecht verzichten?

Die Ergebnisse unserer Studie sind eindeutig: Je prekärer die Lebensverhältnisse in einem Stadtviertel, desto weniger Menschen gehen wählen. Die soziale Lage eines Stadtviertels bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung: Je höher der Anteil von Haushalten aus den sozial schwächeren Milieus, je höher die Arbeitslosigkeit, je geringer der formale Bildungsstand und je geringer die durch-

**Abbildung 2: Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen mit unterschiedlichem Anteil der wirtschaftlich schwachen Milieus**

Angaben in Prozent

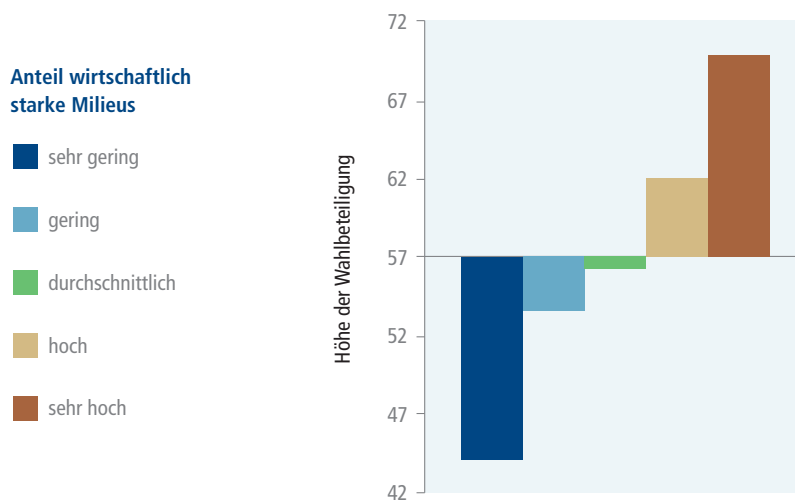


Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

BertelsmannStiftung

**Abbildung 3: Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen mit unterschiedlichem Anteil der wirtschaftlich starken Milieus**

Angaben in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

BertelsmannStiftung





schnittliche Kaufkraft der Haushalte in einem Stadtviertel, desto geringer ist die Wahlbeteiligung. Aus den in dieser Studie untersuchten Zusammenhängen zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und der sozialen Lage in insgesamt 103 Hamburger Stadtteilen ergibt sich ein mehr als deutliches Bild. Vergleicht man die jeweils zehn Stadtviertel mit der niedrigsten und der höchsten Wahlbeteiligung, zeigt sich das folgende soziale Muster:

In den Hamburger Stadtvierteln mit der niedrigsten Wahlbeteiligung ...

- gehören fast **36-mal** so viele Haushalte (57,5 Prozent) einem der drei sozial schwächeren Milieus an wie in den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung (1,6 Prozent);
- sind **fünfmal** so viele Menschen arbeitslos (9,2 Prozent) wie in den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung (1,8 Prozent);
- haben fast **doppelt** so viele Menschen (13,2 Prozent) keinen Schulabschluss und gleichzeitig deutlich weniger als die **Hälfte** das Abitur (18,1 Prozent) wie in den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung;
- liegt die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte mit 42.000 Euro p. a. um fast ein **Drittel** unterhalb der Kaufkraft in den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung (60.000 Euro);
- und beträgt die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner mit 29 Quadratmetern nur etwa die **Hälfte** der Pro-Kopf-Wohnfläche in den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung (54 Quadratmeter).

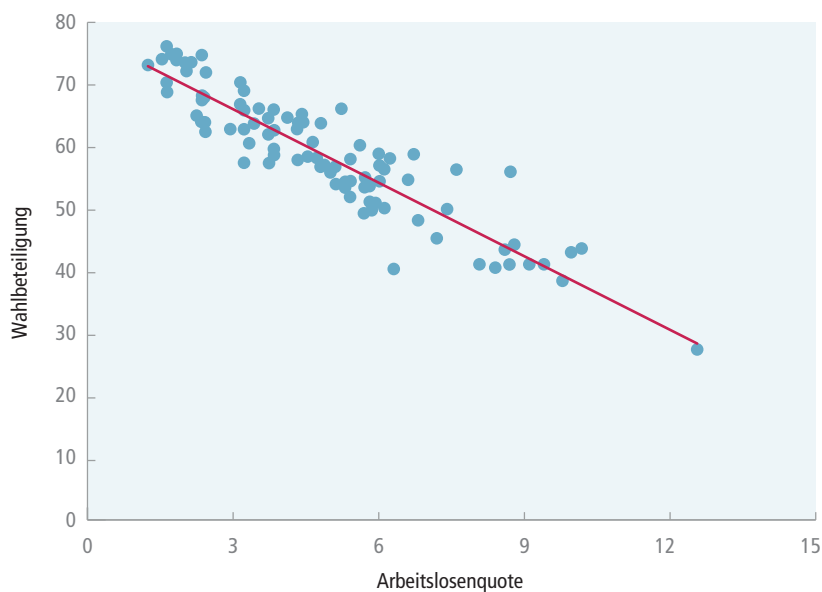
Für alle 103 untersuchten Hamburger Stadtviertel gilt damit, dass die soziale Situation und die Lebensverhältnisse der Menschen in einem Stadtviertel die Höhe der Wahlbeteiligung bestimmen. Das hat Konsequenzen für die soziale Repräsentativität des Hamburger Wahlergebnisses: Je nach sozialer Lage ihrer Stadtviertel sind die dort lebenden Menschen in der neu gewählten Hamburger Bürgerschaft sehr unterschiedlich stark vertreten. Die sinkende Wahlbeteiligung ist auch in Hamburg Ausdruck einer zunehmend ungleichen Wahlbeteiligung, hinter der sich eine soziale Spaltung der Wählerschaft verbirgt.

**Das Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 ist deshalb sozial nicht repräsentativ.**

Die Bürgerschaft in Hamburg ist sozial gespalten und die Demokratie wird zu einer immer exklusiveren Veranstaltung der Menschen aus den mittleren und oberen Sozialmilieus der Stadtgesellschaft, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben.

#### Abbildung 4: Wahlbeteiligung und Arbeitslosenquote in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent / Jeder Punkt repräsentiert einen untersuchten Stadtteil



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein. | Bertelsmann Stiftung

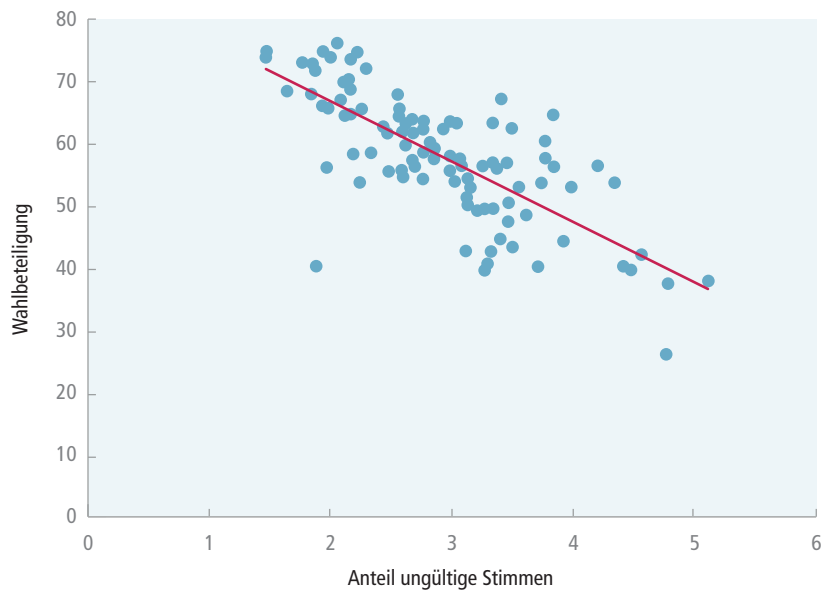
Als ein Grund für die abnehmende und sozial selektive Wahlbeteiligung wird häufig das seit 2011 geltende neue Hamburger Wahlrecht genannt. Schon bei seiner Einführung ergaben Umfragen, dass vor allem ältere Menschen und Geringgebildete dem neuen Wahlrecht überwiegend ablehnend gegenüber standen. Darüber hinaus kam es bereits bei der Bürgerschaftswahl 2011 zu einer nicht nur drastisch sinkenden, sondern zugleich zunehmend ungleichen Wahlbeteiligung. Gleichzeitig fiel in den Nichtwählerhochburgen der Anteil ungültiger Stimmen überdurchschnittlich hoch aus.

Dasselbe Muster zeigt sich auch für die Bürgerschaftswahl 2015: Erneut lag der Anteil der ungültigen Stimmen mit 3 Prozent nicht nur deutlich höher als bei früheren Bürgerschaftswahlen nach altem Wahlrecht und mehr als viermal so hoch wie bei der Bundestagswahl 2013. Aus dem Vergleich der Stadtteile ergibt sich darüber hinaus, dass der Anteil ungültiger Stimmen in den sozial prekären Nichtwählerhochburgen häufig bis zu dreimal höher liegt als in den Stadtteilen mit hoher Wahlbeteiligung:



### Abbildung 5: Wahlbeteiligung und ungültige Stimmen in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent / Jeder Punkt repräsentiert einen untersuchten Stadtteil



Quelle: Eigene Berechnung (Schätzwert) und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein.

BertelsmannStiftung

Auch hier ist der Zusammenhang somit eindeutig: Je geringer die Wahlbeteiligung, desto höher der Anteil ungültiger Stimmen. Die Ursache dafür liegt offensichtlich wiederum in dem sozialen Profil der Stadtteile: Je geringer der Bildungsstand und je größer der Anteil der sozial prekären Milieus, umso stärker macht sich der negative Effekt des neuen Wahlrechts in Form ungültiger Stimmabgaben bemerkbar. Dennoch bleibt festzuhalten: Das neue Wahlrecht ist zwar nicht die Hauptursache der sinkenden und sozial ungleichen Wahlbeteiligung – die liegt auch in Hamburg vor allem in der zunehmenden sozialen Spaltung und Segregation der Bevölkerung. Das neue Wahlrecht leistet jedoch auch keinerlei Beitrag für eine höhere und sozial gleiche Wahlbeteiligung, sondern eher im Gegenteil: Es führt zu einer weiteren Verschärfung der ohnehin zunehmenden sozialen Ungleichheit der Wahlbeteiligung in Hamburg.

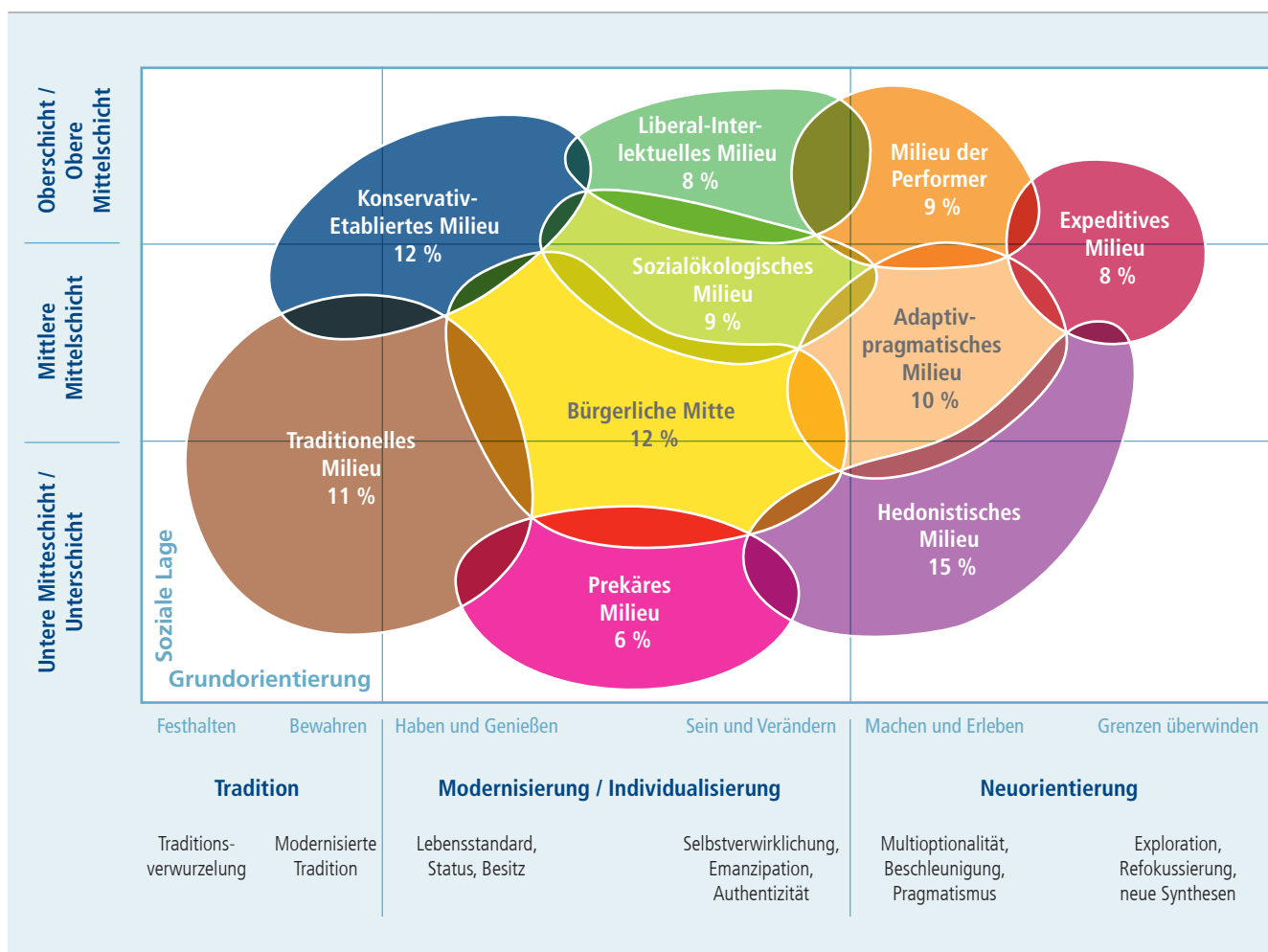
Das Gesamtbild zeigt: Die Bürgerschaft in Hamburg ist sozial gespalten und die Demokratie wird auch in Hamburg zu einer immer exklusiveren Veranstaltung der Menschen aus den mittleren und oberen Sozialmilieus der Stadtgesellschaft, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben. Die neugewählte Bürgerschaft ist sozial sogar noch weniger repräsentativ als das Hamburger Wahlergebnis der letzten Bundestagswahl.

**Deshalb wird in dieser Studie die Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 als eine sozial prekäre Wahl bezeichnet.**

## Exkurs: Erläuterungen zu den microm Geo Milieus®

Mit den microm Geo Milieus® steht ein Ansatz zur Verfügung, der sozialen Status und Einstellungen kombiniert. Sie verdichten Informationen über Haushaltseinkommen, Bildung und Beruf zu einer Dimension sozialer Schichtung und ergänzen diese durch eine zweite Dimension, in die Werte und Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen einfließen. Einstellungen werden auf einer Achse von traditionell über modern zu experimentierfreudig abgetragen, sodass ein zweidimensionaler Raum entsteht, in dem sich insgesamt zehn gesellschaftliche Milieus verorten lassen.

Abbildung 6: microm Geo Milieus®: Verteilung in Hamburg



Quelle: Sinus und microm 2013.



**Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus**

<b>Konservativ-Etabliertes Milieu</b>	Das klassische Establishment, das sich durch seine Verantwortungs- und Erfolgsethik auszeichnet und sich im Bewusstsein des eigenen Standes abgrenzt.
<b>Liberal-Intellektuelles Milieu</b>	Die aufgeklärte Bildungselite, die von einer liberalen Grundhaltung, dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen geprägt wird.
<b>Milieu der Performer</b>	Die effizienzorientierte Leistungselite, für die ein global-ökonomisches Denken sowie eine hohe IT- und Multimedia-Kompetenz charakteristisch sind.
<b>Expeditives Milieu</b>	Die ambitionierte kreative Avantgarde ist mental und geographisch mobil, online und offline vernetzt sowie ständig auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.
<b>Bürgerliche Mitte</b>	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream bekennt sich generell zur gesellschaftlichen Ordnung und wünscht sich vor allem gesicherte und harmonische Verhältnisse.
<b>Adaptiv-pragmatisches Milieu</b>	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül zeigt sich zielstrebig und kompromissbereit und weist ein starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit auf.
<b>Sozial-ökologisches Milieu</b>	Konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen Leben“ und einem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen.
<b>Traditionelles Milieu</b>	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- /Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt und/oder der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist.
<b>Prekäres Milieu</b>	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments, in der soziale Benachteiligungen und geringe Aufstiegsperspektiven eine reaktive Grundhaltung geschaffen haben.
<b>Hedonistisches Milieu</b>	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht, für die nur das Hier und Jetzt entscheidend ist und die sich den Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft verweigert.

Quelle: Sinus und microm 2013.

## I. Wähler- und Nichtwählermilieus in den Hamburger Stadtteilen

Besonders anschaulich lässt sich die soziale Spaltung der Wahlbeteiligung mithilfe von Daten der microm Geo Milieus<sup>®</sup> darstellen. Diese gesellschaftlichen Milieus kombinieren in einem zwei-dimensionalen Raum sozio-ökonomische Informationen über Haushalteinkommen, Bildung und Beruf mit Werthaltungen und Einstellungen der Menschen. Auf diese Weise werden zehn verschiedene gesellschaftliche Milieus unterschieden (vgl. dazu den Exkurs auf S. 14 dieser Studie). Daten zur Verteilung der Milieus liegen inzwischen auch kleinräumig für die 103 untersuchten Stadtteile Hamburgs vor, so dass der Zusammenhang zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und der Verteilung der Milieus in den einzelnen Stadtteilen für alle Stadtteile untersucht werden konnte.

Die folgenden Abbildungen stellen den Zusammenhang zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und dem Anteil des jeweiligen Milieus in den Hamburger Stadtteilen dar. Sie zeigen jeweils auf der horizontalen Achse den Anteil eines Milieus an der Gesamtbevölkerung eines Stadtteils und auf der vertikalen Achse die Höhe der Wahlbeteiligung. Jeder Punkt steht dabei für die kombinierten Werte eines Stadtteils. Dabei gilt: Je steiler die Trendlinie und je weniger aufgefächert die umliegende Punktwolke des Streudiagramms, desto stärker und positiver ist der Zusammenhang zwischen den jeweiligen Milieus und der Wahlbeteiligung (s. Abbildung 7).

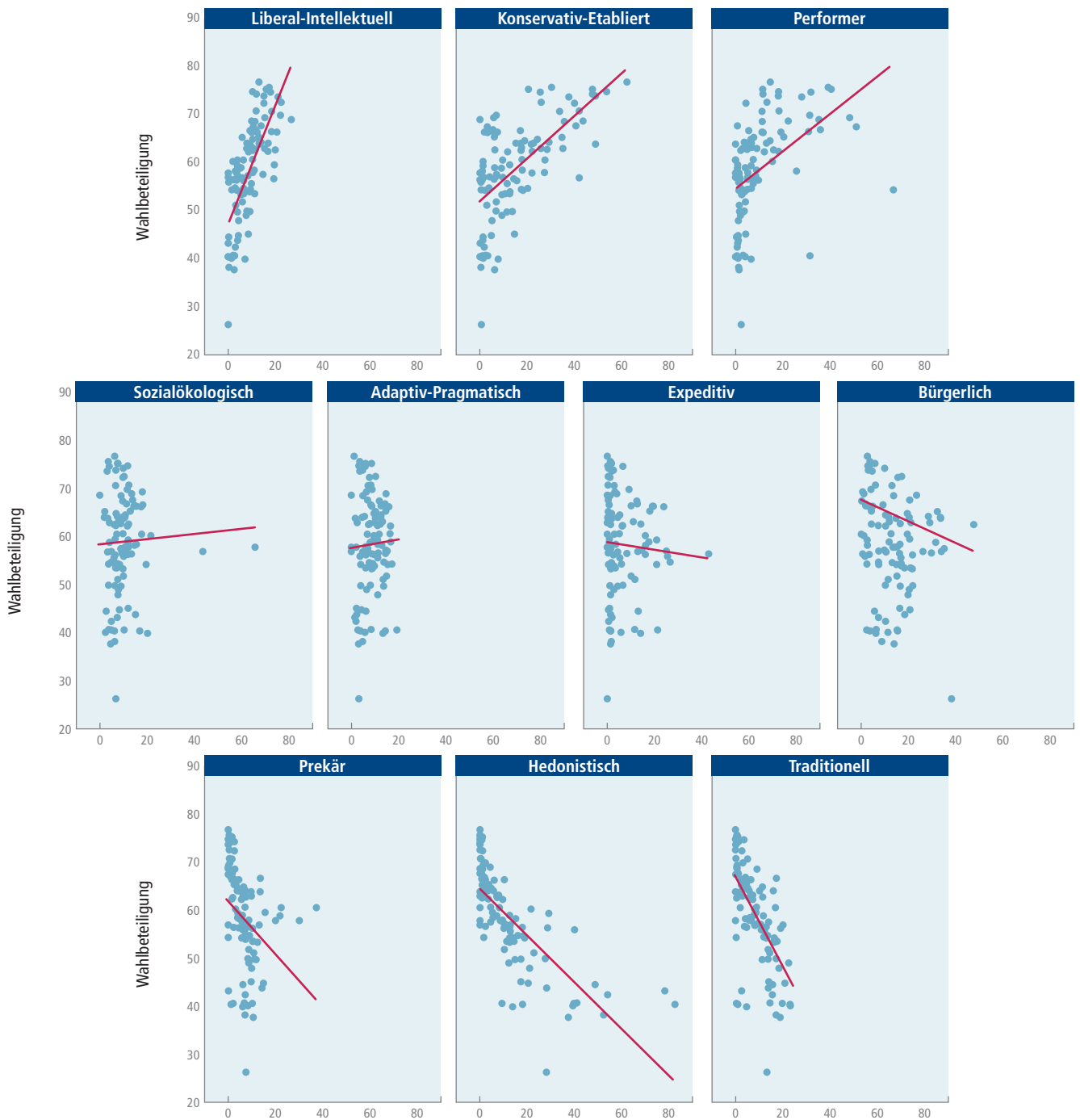
Am stärksten ausgeprägt zeigt sich der Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Milieus und der Wahlbeteiligung beim Konservativ-Etablierten Milieu und beim Liberal-Intellektuellen Milieu: Je höher der Anteil eines der beiden Milieus in einem Stadtteil, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung. Diese beiden gesellschaftlichen Milieus, die zusammen ein Fünftel (20 Prozent) der Hamburger Stadtgesellschaft ausmachen, sind im Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl somit am stärksten überrepräsentiert.

Ein positiver Zusammenhang mit der Wahlbeteiligung zeigt sich auch für das Milieu der Performer (neun Prozent aller Hamburger Haushalte), für das ebenso gilt: Je höher der Anteil des Performer-Milieus in einem Stadtteil ausfällt, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung. In etwas schwächerer Ausprägung ist somit auch das Milieu der Performer im Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaft überrepräsentiert.



**Abbildung 7: Milieus der Ober-, Mittel- und Unterschicht und Höhe der Wahlbeteiligung**

Angaben in Prozent: Wahlbeteiligung / Anteil des Milieus an allen Einwohnern / Jeder Punkt repräsentiert einen untersuchten Stadtteil

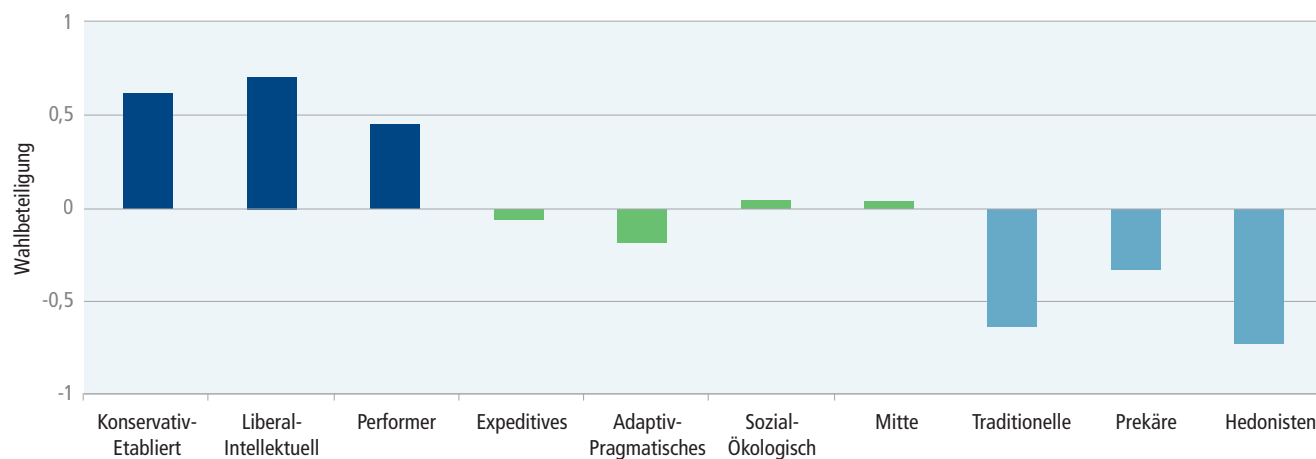


Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

| BertelsmannStiftung

Der gegenteilige Zusammenhang zeigt sich für sozio-ökonomisch schwächere Milieus, vor allem für das Hedonistische Milieu (15 Prozent aller Hamburger Haushalte) und das Traditionelle Milieu (elf Prozent aller Hamburger Haushalte): Je stärker ein Stadtteil durch eines dieser beiden gesellschaftlichen Milieus geprägt ist, desto niedriger fällt dort die Wahlbeteiligung aus. In etwas schwächerer Ausprägung gilt das auch für das Prekäre Milieu (sechs Prozent aller Hamburger Haushalte). Die drei sozio-ökonomisch schwächeren Milieus sind damit im Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaft unterrepräsentiert.

Abbildung 8: Wahlbeteiligung und Milieus



Anmerkung: Der Korrelationskoeffizient (Pearson) beschreibt Richtung und Ausmaß des statistischen Zusammenhangs zwischen Milieuanteilen (gemäß der projizierten, haushaltsbasierten Häufigkeitsverteilung der zehn microm Geo Milieus® je Gebietseinheit) und Wahlbeteiligung (in %) im Bereich von +1 (perfekter positiver Z.) bis -1 (perfekter negativer Z.). Liegen die Werte über +0,3 bzw. unter -0,3, wird von einem relevanten Zusammenhang gesprochen.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

| BertelsmannStiftung

Als statistisch nicht signifikant erweisen sich die Zusammenhänge zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und der Milieustärke in einem Stadtteil für die drei Mittelschichtenmilieus der Bürgerlichen Mitte (zwölf Prozent aller Hamburger Haushalte), des Sozialökologischen Milieus (neun Prozent aller Hamburger Haushalte) und des Adaptiv-Pragmatischen Milieus (zehn Prozent aller Hamburger Haushalte). Bei diesen gesellschaftlichen Milieus hängt die Höhe der Wahlbeteiligung häufig von ihrem jeweiligen sozialen Umfeld ab: In Stadtteilen, in denen diese Milieus der Mittelschicht vor allem mit den sozio-ökonomisch stärkeren Milieus vermischt wohnen, ist ihre Wahlteilnahme höher als in den Stadtteilen, in denen sie sich mit den sozio-ökonomisch schwächeren Milieus mischen.





Ebenfalls statistisch nicht signifikant ist der Zusammenhang zwischen der Höhe der Wahlbeteiligung und der Milieustärke in einem Stadtteil für das Exeditive Milieu (acht Prozent aller Hamburger Haushalte). Das zeigt den eigenständigen Einfluss von Werthaltungen und Einstellungen auf die Höhe der Wahlbeteiligung; denn obwohl das Exeditive Milieu sozio-ökonomisch der Oberschicht zuzurechnen ist, führen die Werthaltungen dieses Milieus (Neuorientierung und Experimentierfreude) zu einer schwachen Wahlnorm und einer vergleichsweise unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Milieuanalyse sehr deutlich, dass neben den sozio-ökonomischen Faktoren (Arbeitslosigkeit, Bildung, Kaufkraft) auch die Werte und Einstellungen der Menschen und ihres sozialen Umfelds einen starken Einfluss auf die Höhe der Wahlbeteiligung ausüben. Ob jemand wählt, hängt stark davon ab, wo und wie er wohnt, welche Freunde und Nachbarn er hat, und ob in der Familie, im Freundeskreis und in der Nachbarschaft die Wahlteilnahme als Bürgerpflicht verstanden wird. In den Wählerhochburgen der sozio-ökonomisch stärkeren Milieus sind alle diese Bedingungen erfüllt und erhöhen die individuellen Wahlwahrscheinlichkeiten der dort lebenden Menschen. In den Nichtwählerhochburgen der sozio-ökonomisch schwächeren Milieus wirken sich diese Umfeldbedingungen ebenso scharf mit umgekehrtem Vorzeichen aus und führen zu einer sich strukturell verfestigenden Kultur des Nichtwählens.

**Tabelle 2: Milieus und Höhe der Wahlbeteiligung (Stadtteile)**

Milieu	Korrelationskoeffizient (Pearson)	Grundorientierung*
Konservativ-Etablierte	0,643	AB
Liberal-Intellektuelle	0,713	B
Performer	0,460	C
Exeditive	-0,081	C
Adaptiv-Pragmatische	-0,178	C
Sozialökologische	0,037	B
Bürgerliche Mitte	0,060	B
Traditionelle	-0,694	AB
Prekäre	-0,415	B
Hedonisten	-0,759	BC

\* A = Tradition, B = Modernisierung/Individualisierung, C = Neuorientierung.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung, kommunale Datenquellen, microm.

| BertelsmannStiftung

## II. Die Ergebnisse für Hamburger Stadtteile im Einzelnen

Mit 56,5 Prozent erreichte die Wahlbeteiligung bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 einen neuen historischen Tiefststand; sie lag nur noch leicht über dem Durchschnitt anderer Landtagswahlen in Deutschland. Dahinter verbirgt sich eine erhebliche soziale und damit auch politische Ungleichheit. Während in gut situierten Stadtvierteln nach wie vor überdurchschnittlich viele Menschen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, verabschieden sich in den sozial schwächeren Stadtteilen immer mehr Menschen aus der demokratischen Teilhabe und verzichten darauf, ihr Wahlrecht auszuüben.

### Wo die Nichtwähler wohnen ...

Besonders unterdurchschnittlich (minus 20 Prozentpunkte) fiel die Wahlbeteiligung z. B. in den Stadtteilen Jenfeld und Rothenburgsort aus. Nur etwa zwei von fünf Wahlberechtigten gaben dort ihre Stimme ab. Kennzeichnend für diese beiden Stadtteile ist ihre Sozialstruktur: Die drei sozial-ökonomisch schwächeren Milieus der Traditionellen, Prekären und Hedonisten stellen in diesen Stadtteilen rund drei von vier Haushalten, die Arbeitslosigkeit ist im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt fast doppelt so hoch, und das Stadtbild wird von Hoch- und Mehrfamilienhäusern geprägt.

In **Jenfeld** (Wahlbeteiligung 37,5 Prozent) entfallen auf jeden Einwohner nur ca. 32 Quadratmeter Wohnfläche, fast 10 Quadratmeter weniger als im Durchschnitt Hamburgs. Auch das Bildungsniveau ist dort geringer als in den meisten anderen Hamburger Stadtteilen. Nur jeder sechste Haushalt weist eine (Fach-)Hochschulreife auf; ebenso in jedem sechsten Haushalt fehlt ein Schulabschluss. Auch die Anzahl der Akademiker ist mit 14 Prozent deutlich kleiner als im gesamtstädtischen Durchschnitt (24,6 Prozent). Ebenso ins Bild passt der Anteil der ungültigen Stimmen, der mit 4,9 Prozent fast doppelt so hoch ist wie in anderen Teilen Hamburgs.

Im Stadtteil **Rothenburgsort** lag die Wahlbeteiligung bei 38 Prozent. Anhand dieses Stadtteiles lässt sich zeigen, dass trotz durchschnittlicher Kaufkraft der dort lebenden Menschen zu bestimmten gesellschaftlichen Milieus und das Bildungsniveau die Höhe der Wahlbeteiligung determinieren. Drei Viertel der Einwohner von Rothenburgsort gehören einem der drei sozial schwächeren Milieus an und fast die Hälfte aller Einwohner kann dem hedonistischen Milieu zugerechnet werden, das ein typisches Nichtwähler-Milieu ist. Das zeigt: Die Wahlbeteiligung wird stark vom eigenen sozialen Umfeld bestimmt. Menschen in Nichtwählermilieus gehen auch dann weniger häufig zur Wahl, wenn andere soziale Indikatoren eher für eine Wahlteilnahme sprechen. Das jeweilige soziale Umfeld erweist sich damit als eigenständige Einflussgröße auf die Höhe der Wahlbeteiligung.



Auch in anderen Stadtteilen mit niedriger Wahlbeteiligung, wie **Billbrook**, **Horn**, **Neuallermöhe** oder **Harburg**, zeigen sich ähnliche soziale Strukturen, wenn auch mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausprägungen für einzelne Indikatoren (vgl. dazu im Einzelnen die Tabelle 4 im Anhang dieser Studie). Alle Einzelbeispiele machen jedoch sehr deutlich: Je prekärer die soziale Lage in einem Stadtteil, desto geringer ist die Wahlbeteiligung.

### ... wo die Wählerhochburgen sind ...

Ein völlig anderes Bild ergibt sich in den Wählerhochburgen, also in den Stadtteilen mit der vergleichsweise höchsten Wahlbeteiligung aller Hamburger Stadtviertel. Ein Beispiel dafür ist der Stadtteil **Wohldorf-Ohlstedt**. Dort lag die Wahlbeteiligung bei einem Höchstwert von 76,2 Prozent.

Dementsprechend weicht auch das soziale Profil des Stadtteils stark vom Hamburger Durchschnitt ab. Mehr als die Hälfte der Bewohner gehören in Wohldorf-Ohlstedt dem konservativ-etablierten Milieu an. Gleichzeitig liegt die Kaufkraft der Haushalte mit 67.000 Euro weit über dem Hamburger Durchschnitt (45.000 Euro). Wohldorf-Ohlstedt zeichnet sich durch eine stark ausgeprägte soziale Homogenität aus, denn insgesamt gehören 90 Prozent aller Haushalte einem der drei sozio-ökonomisch starken Milieus an. Das Bild des Stadtviertels ist von Klein- und Einfamilienhäusern geprägt. Ein sehr hoher Anteil an Akademikerhaushalten (40 Prozent), eine äußerst geringe Arbeitslosenquote (1,6 Prozent) und ein für Hamburger Verhältnisse geringer Anteil ungültiger Stimmen (2,1 Prozent) runden das Bild ab.

Sehr ähnlich ist das Bild in **Groß Flottbek**. Dort lag die Wahlbeteiligung mit 74,7 Prozent weit über dem Hamburger Durchschnitt. Auch bei Groß Flottbek handelt es sich um einen sozial sehr homogenen Stadtteil, der sozio-ökonomisch in vielerlei Hinsicht dem Stadtteil Wohldorf-Ohlstedt gleicht. Es herrscht Vollbeschäftigung (nur 1,7 Prozent sind arbeitslos), die durchschnittliche Kaufkraft der dort lebenden Haushalte liegt mit 60.000 Euro deutlich über dem Hamburger Durchschnitt (45.000 Euro). Insgesamt gehören in Groß Flottbek drei Viertel aller Haushalte zu einem der sozio-ökonomisch starken Milieus. Das Stadtbild wird von Ein- und Kleinfamilienhäusern geprägt. Auch in ihrer Bildungsstruktur gleichen sich die beiden Wählerhochburgen Groß Flottbek und Wohldorf-Ohlstedt nahezu perfekt. Einziger Unterschied zwischen den beiden Stadtteilen ist die Milieustruktur: Dominiert in Wohldorf-Ohlstedt das konservativ-etablierte Milieu, wohnen in Groß Flottbek überwiegend Menschen aus dem Milieu der Performer (40 Prozent).

Auch in anderen Wählerhochburgen Hamburgs, wie **Nienstedten**, **Volksdorf**, **Lemsahl-Mellingstedt** oder **Othmarschen**, zeigen sich ähnliche soziale Strukturen, wenn auch mit jeweils unterschiedlichen Ausprägungen bei den einzelnen Sozialindikatoren (vgl. auch dazu die Tabelle 2 im Anhang dieser Studie).

### ...und wo die Wahlbeteiligung im Durchschnitt liegt

Mit 56,5 Prozent Wahlbeteiligung liegt der Stadtteil **Eilbek** ziemlich genau im Durchschnitt der Hamburger Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl 2015. Ähnliches lässt sich folgerichtig auch über seine Milieustruktur sagen, in der keine bestimmte Gruppe dominiert: Knapp ein Viertel der Haushalte entfällt auf die drei sozio-ökonomisch starken Milieus, gut die Hälfte lässt sich den Milieus der Mitte und ein Viertel einem der sozio-ökonomisch schwächeren Milieus zurechnen. Die durchschnittliche Heterogenität des Stadtteils führt auch bei der Wahlbeteiligung zu durchschnittlichen Werten. Auch der Blick auf das Bildungsniveau der in Eilbek lebenden Haushalte bestätigt das Bild eines durchschnittlich heterogenen Stadtteils: Die (Fach-)Abiturquote liegt mit 22 Prozent nur knapp unter dem Hamburger Durchschnitt (25 Prozent). Der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss liegt bei ebenfalls durchschnittlichen zehn Prozent. Mit fünf von 100 Erwerbsfähigen ist die Höhe der Arbeitslosigkeit leicht unterdurchschnittlich. Das Stadtbild zeigt eine gemischte Bebauung, die den Einwohnern eine für Hamburg durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner in Höhe von 39 Quadratmetern bietet und somit den Eindruck eines für Hamburg durchschnittlichen Stadtviertels bestätigt.

### Fazit

Auch bei der Bürgerschaftswahl 2015 ist die Wahlbeteiligung in Hamburg sozial gespalten. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2013 fiel die Ungleichheit der Wahlbeteiligung sogar noch einmal stärker aus. Dadurch bestätigt sich auch für den Stadtstaat Hamburg: Je geringer die Wahlbeteiligung, desto ungleicher fällt sie aus. Ähnlich wie das Wahlergebnis der Bundestagswahl 2013 ist auch das Wahlergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015 – gemessen an der Sozialstruktur der Bevölkerung Hamburgs – nicht repräsentativ.



## Hamburg im Überblick

### MILIEU

Den am stärksten positiven Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung zeigt in Hamburg das Milieu der **Liberal-Intellektuellen**, gefolgt von den **Konservativ-Etablierten** und den **Performern**: Je höher der Anteil der Haushalte dieser drei Milieus der Oberschicht, desto höher ist die Wahlbeteiligung.

Das Gegenteil gilt für die sozial schwächeren Milieus der **Hedonisten**, der **Traditionellen** und der **Prekären**: Je höher der Anteil dieser drei Milieus in einem Stadtviertel ausfällt, desto geringer ist die Wahlbeteiligung.



### SOZIALINDIKATOREN

Besonders ausgeprägt ist in Hamburg der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit der **Arbeitslosigkeit**: Je mehr Haushalte in einem Stadtviertel von Arbeitslosigkeit betroffen sind, desto geringer ist die Wahlbeteiligung. Ein ähnlich starker Zusammenhang besteht mit umgekehrtem Vorzeichen zwischen der Wahlbeteiligung und der **Wohnfläche** pro Einwohner: Je größer die Wohnfläche je Einwohner, desto höher ist die Wahlbeteiligung.

Ebenso deutlich ist der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit dem Niveau der formalen **Bildungsabschlüsse** der in einem Stadtteil lebenden Haushalte: Je höher der Anteil von Haushalten mit (Fach-)Abitur, desto höher ist die Wahlbeteiligung, und je höher der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss, desto niedriger ist die Wahlbeteiligung.

Etwas schwächer, aber immer noch deutlich erkennbar ist der Zusammenhang zwischen der Wahlbeteiligung und der durchschnittlichen **Kaufkraft** der Haushalte eines Stadtviertels: Je höher die Kaufkraft, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung.

Die schwächsten Effekte zeigen sich bei der Art der **Bebauung**. Dennoch gilt auch für den Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Bebauungsart eines Stadtteils: Je mehr Haushalte eines Stadtviertels in Ein- und kleineren Mehrfamilienhäuser (bis zehn Wohneinheiten) leben, desto höher ist die Wahlbeteiligung.



## Anhang: Milieus und soziale Indikatoren der 103 Hamburger Stadtteile

Tabelle 3a: Wahlbeteiligung und Anteile der Milieus in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Konservativ- Etabliertes Milieu	Liberal- Intellektuelles Milieu	Milieu der Performer	Expeditives Milieu	Bürgerliche Mitte
Billbrook	26,2	0,6	0,0	2,4	0,0	38,2
Jenfeld	37,5	6,2	2,5	1,5	1,4	13,9
Rothenburgsort	38,0	0,4	0,3	1,3	1,7	8,7
Neuallermöhe	39,7	7,7	7,1	6,6	14,1	6,2
Horn	39,8	1,4	1,4	1,1	5,8	11,3
Billstedt	40,3	3,3	2,7	0,6	0,9	15,2
Hammerbrook	40,3	1,0	2,5	31,5	21,3	2,3
Harburg	40,4	2,4	2,1	3,2	11,6	6,3
Kleiner Grasbrook und Steinwerder	40,4	0,1	0,0	2,1	1,4	9,5
Wilhelmsburg	42,2	1,8	3,0	0,7	0,6	10,3
Dulsberg	42,7	1,3	0,2	0,4	13,1	5,6
Veddel	43,0	0,1	0,0	0,9	2,0	7,3
Steilshoop	43,5	1,2	4,0	1,2	1,4	18,4
Lurup	44,5	4,8	4,3	1,1	0,5	20,6
Hausbruch	44,8	14,6	8,5	4,3	1,0	16,3
Wilstorf	47,6	5,1	4,4	1,2	1,4	19,8
Lohbrügge	48,6	9,3	7,6	2,1	2,8	20,3
Tonndorf	49,3	11,4	3,9	3,2	4,4	16,5
Neugraben-Fischbek	49,5	13,7	9,2	1,7	1,1	21,8
Heimfeld	49,6	6,8	7,9	3,7	6,6	10,2
Hamm	50,3	2,9	3,2	1,6	11,7	11,4
Borgfelde	50,6	2,2	3,7	4,1	20,9	7,4
Wandsbek	51,4	6,9	6,0	4,2	10,1	15,1
Bramfeld	53,1	12,6	6,6	2,6	3,4	20,9
Eißendorf	53,1	10,7	11,2	2,9	1,5	18,3
Eidelstedt	53,2	9,3	5,4	2,6	1,5	21,6
Farmsen-Berne	53,6	12,7	9,1	3,8	2,8	17,0
Hamburg-Altstadt	53,9	0,5	1,5	66,8	6,0	2,4
Neuenfelde	53,9	18,2	6,8	1,4	0,5	14,9
Rahlstedt	54,0	17,5	9,4	5,0	1,9	16,9
Osdorf	54,3	20,2	6,5	6,7	1,7	13,1
Barmbek-Nord	54,4	3,8	2,9	2,1	26,6	7,3
Bergedorf	55,2	11,5	9,8	7,5	5,3	16,8
Langenhorn	55,7	15,6	6,5	1,6	2,6	21,7
St. Pauli	55,7	0,4	0,2	1,3	25,5	1,6
Altona-Altstadt	55,8	0,9	3,5	9,7	16,1	3,4
Sternschanze	56,1	0,0	2,1	7,3	42,9	0,6
Stellingen	56,2	6,0	6,3	5,2	8,3	16,2
Sinstorf	56,3	14,3	19,3	2,0	0,4	29,7
Eilbek	56,5	7,2	8,3	8,5	14,6	9,8
Barmbek-Süd	56,6	4,1	4,4	5,2	25,0	7,4
Cranz	56,6	42,0	5,9	1,3	4,4	10,5
Waltershof und Finkenwerder	56,6	5,6	1,9	0,9	6,8	30,0
Billwerder	57,1	17,1	9,2	5,6	0,8	9,2
Langenbek	57,1	7,0	14,7	1,4	1,5	35,1
Hummelsbüttel	57,5	27,3	10,4	5,2	1,0	15,3
Moorburg und Altenwerder	57,5	11,0	1,8	0,7	0,0	13,8
Hohenfelde	57,8	6,3	19,9	16,1	14,2	4,3
Neustadt	57,8	1,0	3,0	25,8	16,2	2,6

Anmerkung: Einige Stadtteile wurden aufgrund des angewandten statistischen Verfahrens zusammengefasst. Somit sind nur 99 Fälle aufgelistet.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

Adaptiv-Pragmatisches Milieu	Sozialökologisches Milieu	Traditionelles Milieu	Prekäres Milieu	Hedonistisches Milieu	Ökonomisch stärkere Milieus	Ökonomisch schwächere Milieus
3,2	6,8	13,3	7,5	28,1	3,0	48,8
3,1	4,6	18,9	10,6	37,4	10,1	66,9
4,8	6,3	17,2	7,1	52,3	2,0	76,6
13,4	20,2	4,7	6,1	13,8	21,3	24,7
5,8	2,4	23,2	8,3	39,3	3,9	70,8
2,8	4,9	19,8	10,2	39,7	6,6	69,8
19,3	10,3	0,4	2,1	9,3	35,0	11,8
8,4	3,8	14,6	6,8	41,0	7,6	62,4
9,1	11,6	12,1	3,9	50,2	2,1	66,2
2,0	4,9	15,6	7,2	54,0	5,5	76,8
6,2	2,7	15,7	6,2	48,7	1,9	70,6
1,5	7,4	2,6	0,1	78,2	0,9	80,9
2,3	15,1	13,9	14,3	28,2	6,3	56,4
4,3	8,3	20,9	14,9	20,4	10,2	56,2
2,2	12,0	14,1	9,7	17,3	27,4	41,1
11,2	7,7	18,4	9,9	21,0	10,7	49,3
6,5	7,9	22,5	8,7	12,2	19,0	43,5
13,7	9,0	11,3	11,8	14,8	18,5	37,9
4,0	6,4	13,8	11,0	17,3	24,6	42,2
8,1	3,7	17,2	8,3	27,6	18,3	53,1
13,5	7,6	14,5	10,8	22,8	7,7	48,1
15,4	8,4	13,0	6,2	18,9	9,9	38,1
14,9	10,0	13,8	8,7	10,3	17,1	32,8
9,1	7,2	16,2	10,3	11,3	21,8	37,7
6,1	6,7	17,6	10,6	14,4	24,9	42,6
8,6	9,8	16,4	12,4	12,6	17,2	41,3
9,8	7,4	16,7	7,3	13,5	25,5	37,4
17,2	3,7	0,3	0,0	1,6	68,8	1,9
4,0	19,6	16,4	5,7	12,5	26,4	34,6
9,1	7,4	12,0	7,5	13,3	31,8	32,9
7,6	5,9	12,8	7,3	18,2	33,3	38,3
13,8	4,9	13,6	9,0	16,0	8,8	38,6
11,2	6,0	12,2	6,9	12,8	28,8	31,9
6,2	6,5	19,1	10,3	10,1	23,7	39,4
3,7	10,1	10,9	6,2	40,0	2,0	57,2
9,6	11,9	12,0	4,4	28,6	14,1	45,0
8,8	13,4	4,7	2,3	17,9	9,4	24,9
14,5	9,5	13,0	8,4	12,6	17,5	34,0
11,4	9,5	3,8	7,4	2,3	35,5	13,5
14,6	10,8	9,4	6,7	10,2	24,1	26,2
15,2	9,3	10,7	8,0	10,7	13,7	29,4
4,8	3,3	8,3	8,3	11,2	49,2	27,8
3,5	24,2	14,1	6,6	6,4	8,4	27,0
8,3	18,2	17,3	13,6	0,8	31,9	31,6
7,0	8,9	14,0	5,9	4,5	23,1	24,4
6,1	10,8	5,7	8,7	9,5	42,9	23,9
1,0	38,9	3,3	25,1	4,3	13,5	32,7
12,3	12,2	5,6	1,9	7,3	42,4	14,7
12,9	14,7	4,2	4,6	15,1	29,8	23,9

Tabelle 3b: Wahlbeteiligung und Anteile der Milieus in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Konservativ- Etabliertes Milieu	Liberal- Intellektuelles Milieu	Milieu der Performer	Expeditives Milieu	Bürgerliche Mitte
Schnelsen	58,0	17,9	11,0	8,9	3,6	16,4
Moorfleet	58,5	9,1	5,0	0,8	0,8	31,5
Altona-Nord	58,6	1,3	3,9	6,6	20,9	2,5
Bahrenfeld	58,6	6,2	5,4	4,1	17,6	11,8
Rönneburg	59,1	12,6	19,5	0,9	0,9	20,5
St. Georg	59,8	1,3	2,0	15,6	16,1	1,1
Neuland und Gut Moor	60,2	18,5	5,2	0,0	1,5	9,7
Fuhlsbüttel	60,3	17,8	10,3	7,5	5,1	12,6
Lokstedt	61,8	11,7	8,6	12,2	6,3	10,3
Marienthal	61,8	22,1	16,8	18,2	6,5	7,2
Allermöhe	62,1	17,4	10,5	2,2	1,4	47,6
Iserbrook	62,3	28,4	11,5	4,9	1,1	16,5
Curslack	62,5	25,8	15,4	3,0	1,0	21,0
Spadenland	62,6	35,1	7,8	9,0	0,0	29,0
Ohlsdorf	62,7	17,6	10,1	6,9	11,0	11,9
Francop	63,4	48,9	9,2	0,0	2,0	14,7
Marmstorf	63,5	17,3	16,9	4,8	0,2	33,5
Neuengamme	63,5	21,7	13,2	5,5	0,3	33,6
Groß Borstel	63,6	15,2	7,9	13,1	4,4	11,6
Niendorf	63,6	22,7	13,1	6,7	1,6	20,3
Kirchwerder	63,8	29,2	13,9	3,7	0,9	28,4
Alsterdorf	64,0	18,9	13,3	14,6	5,3	10,3
Sülldorf	64,4	24,3	10,3	6,5	1,8	19,5
Ochsenwerder	64,7	34,7	5,9	7,7	0,4	32,2
Winterhude	64,8	6,1	12,9	20,4	18,0	4,3
Eimsbüttel	64,9	3,2	10,0	11,7	23,9	3,7
Hoheluft-West	65,7	7,4	20,6	19,2	19,1	3,0
Uhlenhorst	65,7	6,9	22,1	31,4	9,2	4,1
Hoheluft-Ost	65,9	5,6	18,3	30,9	10,1	1,9
Ottensen	65,9	1,9	12,2	11,2	19,5	4,8
Eppendorf	66,3	5,5	11,4	35,9	12,7	1,8
Rotherbaum	66,9	3,1	10,6	51,1	12,5	0,2
Altengamme	67,2	40,6	13,9	0,8	0,4	20,5
Poppenbüttel	67,9	35,7	11,3	11,3	1,2	13,7
Reitbrook	68,1	43,6	9,9	22,3	0,0	23,4
HafenCity	68,4	0,0	26,7	35,3	4,0	1,1
Harvestehude	68,7	5,8	15,5	48,3	3,2	0,6
Rissen	70,1	33,7	18,4	11,2	2,9	13,0
Duvenstedt	70,2	42,0	11,8	18,4	0,3	6,0
Bergstedt	71,8	40,0	15,1	4,4	1,1	15,5
Tatenberg	72,1	25,9	22,4	13,3	0,4	17,1
Blankenese	73,0	37,6	21,1	28,0	1,9	4,6
Wellingsbüttel	73,2	48,9	15,1	18,1	2,6	3,0
Sasel	73,6	47,6	11,9	11,6	0,5	9,9
Othmarschen	74,0	25,5	17,9	31,9	6,6	3,4
Lemsahl-Mellingstedt	74,1	53,6	10,3	18,2	0,2	2,8
Volksdorf	74,6	47,6	16,1	11,5	1,8	5,8
Groß Flottbek	74,7	20,5	16,2	40,5	1,4	4,2
Nienstedten	75,0	30,3	17,3	39,2	1,3	3,7
Wohldorf-Ohlstedt	76,2	62,2	13,0	14,7	0,0	2,6

Anmerkung: Einige Stadtteile wurden aufgrund des angewandten statistischen Verfahrens zusammengefasst. Somit sind nur 99 Fälle aufgelistet.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.



Adaptiv-Pragmatisches Milieu	Sozialökologisches Milieu	Traditionelles Milieu	Prekäres Milieu	Hedonistisches Milieu	Ökonomisch stärkere Milieus	Ökonomisch schwächere Milieus
11,2	15,5	6,0	4,0	5,5	37,8	15,6
8,0	4,1	11,8	21,9	7,1	14,9	40,8
11,1	12,0	8,4	4,1	29,1	11,8	41,7
16,7	12,0	7,8	6,0	12,5	15,7	26,3
9,6	6,5	8,7	15,6	5,3	32,9	29,6
9,6	21,6	8,1	3,1	21,6	18,9	32,8
9,3	12,4	9,4	29,8	4,1	23,7	43,4
16,4	9,8	8,9	7,1	4,5	35,6	20,4
16,6	11,7	7,3	5,6	9,6	32,5	22,6
11,1	6,8	6,2	1,6	3,5	57,1	11,4
7,3	6,1	0,5	6,0	0,9	30,2	7,4
7,9	8,9	11,5	7,5	1,7	44,8	20,7
10,0	8,6	1,3	7,1	7,1	44,1	15,4
2,5	4,1	2,9	9,8	0,0	51,8	12,7
13,2	7,9	7,3	6,3	7,9	34,6	21,5
1,7	10,1	0,0	13,5	0,0	58,1	13,5
4,6	1,9	10,2	7,3	3,3	39,0	20,8
10,2	3,4	2,2	9,7	0,3	40,5	12,1
12,3	9,3	16,0	4,6	5,7	36,1	26,3
12,5	10,6	5,8	3,8	3,0	42,4	12,6
5,6	7,4	3,1	6,9	1,1	46,8	11,0
12,6	10,8	5,3	4,1	4,8	46,8	14,2
9,6	6,9	11,4	6,5	3,1	41,1	21,0
10,3	2,1	2,5	3,3	0,9	48,2	6,7
14,6	12,9	4,6	2,5	3,7	39,3	10,9
15,9	17,5	5,1	3,1	6,0	24,9	14,2
8,7	15,5	2,7	1,6	2,3	47,2	6,5
8,8	11,6	3,1	0,7	2,3	60,3	6,0
12,6	14,9	2,4	2,5	0,8	54,8	5,7
14,8	14,4	6,5	4,5	10,3	25,3	21,3
14,3	11,3	4,2	1,1	1,9	52,8	7,2
11,9	9,7	0,1	0,0	0,8	64,8	1,0
6,9	13,9	1,2	1,7	0,0	55,2	2,9
4,9	9,0	9,1	2,8	1,1	58,3	12,9
0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	75,9	0,7
14,7	13,5	0,5	0,0	4,3	62,0	4,8
6,4	18,0	0,7	0,2	1,3	69,7	2,1
7,1	6,7	5,1	1,6	0,5	63,2	7,1
8,3	12,3	0,2	0,5	0,2	72,2	0,9
7,7	9,8	2,7	2,6	1,1	59,5	6,4
10,3	10,3	0,0	0,4	0,0	61,6	0,4
3,6	3,1	0,1	0,0	0,0	86,7	0,1
4,8	6,8	0,4	0,4	0,0	82,1	0,8
4,6	9,9	1,3	2,6	0,1	71,2	4,0
5,9	4,0	3,6	0,6	0,8	75,3	4,9
3,2	11,8	0,0	0,0	0,0	82,0	0,0
6,1	7,7	1,0	1,6	1,0	75,2	3,5
8,6	7,5	0,4	0,7	0,1	77,1	1,2
3,6	3,6	0,6	0,4	0,0	86,8	1,0
1,2	6,3	0,0	0,0	0,0	89,9	0,0

Tabelle 4a: Wahlbeteiligung, ungültige Stimmen, Sozialindikatoren und Milieus in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Anteil ungültiger Stimmzettel*	Arbeitslosenquote (Stand: Dezember 2013)	Kaufkraft pro Haushalt	Wohnfläche je Einwohner
Billbrook	26,2	4,8	12,6	37742	13,2
Jenfeld	37,5	4,8	9,8	42042	31,8
Rothenburgsort	38,0	5,1	9,8	44585	30,9
Neuallermöhe	39,7	3,3	6,3	48052	30,5
Horn	39,8	4,5	8,4	42179	31,7
Billstedt	40,3	4,4	9,4	48234	32,6
Hammerbrook	40,3	1,9	9,1	36467	32,5
Harburg	40,4	3,7	8,7	34841	31,0
Kleiner Grasbrook und Steinwerder	40,4	3,3	8,1	42739	26,4
Wilhelmsburg	42,2	4,6	10,0	49496	30,0
Dulsberg	42,7	3,3	8,6	30713	32,8
Veddel	43,0	3,1	10,2	39287	25,9
Steilshoop	43,5	3,5	8,8	42110	33,9
Lurup	44,5	3,9	7,2	49197	34,8
Hausbruch	44,8	3,4	7,2	50390	34,0
Wilstorf	47,6	3,5	6,8	37145	36,8
Lohbrügge	48,6	3,6	5,7	45714	37,8
Tonndorf	49,3	3,2	5,8	46401	39,3
Neugraben-Fischbek	49,5	3,3	7,4	45944	37,7
Heimfeld	49,6	3,3	6,1	39314	35,8
Hamm	50,3	3,1	5,9	34643	34,7
Borgfelde	50,6	3,5	5,8	33534	40,1
Wandsbek	51,4	3,1	5,4	38210	38,2
Bramfeld	53,1	3,1	5,3	41245	38,2
Eißendorf	53,1	4,0	5,7	44365	38,8
Eidelstedt	53,2	3,5	5,8	44206	37,3
Farmsen-Berne	53,6	3,7	5,1	42118	37,4
Hamburg-Altstadt	53,9	2,2	5,3	51405	44,0
Neuenfelde	53,9	4,3	6,0	40025	41,2
Rahlstedt	54,0	3,0	5,4	45721	40,0
Osdorf	54,3	3,1	6,6	52218	40,7
Barmbek-Nord	54,4	2,8	5,7	32473	37,8
Bergedorf	55,2	2,6	5,0	46316	39,8
Langenhorn	55,7	3,0	5,0	42240	36,4
St. Pauli	55,7	2,5	8,7	33412	35,9
Altona-Altstadt	55,8	2,6	7,6	41919	35,1
Sternschanze	56,1	2,0	6,1	31156	36,9
Stellingen	56,2	3,4	5,1	42788	39,5
Sinstorf	56,3	3,8	4,8	43667	36,6
Eilbek	56,5	3,1	4,9	37075	39,0
Barmbek-Süd	56,6	2,7	5,1	32629	37,8
Cranz	56,6	4,2	6,0	47158	45,2
Waltershof und Finkenwerder	56,6	3,2	5,1	42705	37,2
Billwerder	57,1	3,4	3,2	41787	39,6
Langenbek	57,1	3,3	3,7	45142	39,7
Hummelsbüttel	57,5	2,7	5,4	48117	41,1
Moorburg und Altenwerder	57,5	3,1	4,3	41392	47,3
Hohenfelde	57,8	3,8	4,7	39269	41,0
Neustadt	57,8	2,8	6,2	36594	37,2

Anmerkung: Einige Stadtteile wurden aufgrund des angewandten statistischen Verfahrens zusammengefasst. Somit sind nur 99 Fälle aufgelistet.

\* Hierbei handelt es sich um einen Schätzwert, der auf der Grundlage von Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein berechnet wurde. Der Wert basiert auf der Schätzung der ungültigen Stimmzettel bei den Briefwählern auf der Ebene der Stadtteile.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

Haushalte ohne Hochschulabschluss	Haushalte mit Hochschulabschluss	Haushalte ohne Schulabschluss	Haushalte mit Abitur	Ökonomisch stärkere Milieus	Ökonomisch schwächere Milieus
83,5	16,6	12,5	17,5	3,0	48,8
85,6	14,5	14,8	15,4	10,1	66,9
88,1	11,9	17,1	12,9	2,0	76,6
83,7	16,3	11,8	17,2	21,3	24,7
88,1	11,9	16,0	12,8	3,9	70,8
86,2	13,9	15,1	14,9	6,6	69,8
70,4	29,6	8,4	30,5	35,0	11,8
86,5	13,5	15,8	14,5	7,6	62,4
81,2	18,8	12,6	21,0	2,1	66,2
87,2	12,9	16,1	13,9	5,5	76,8
89,0	11,0	16,9	12,1	1,9	70,6
87,7	12,4	16,9	13,4	0,9	80,9
85,8	14,2	13,7	15,2	6,3	56,4
83,1	16,9	12,7	18,0	10,2	56,2
80,6	19,4	11,8	20,4	27,4	41,1
85,8	14,2	13,7	15,1	10,7	49,3
80,9	19,1	11,2	20,0	19,0	43,5
79,6	20,5	10,7	21,3	18,5	37,9
79,8	20,2	11,6	21,2	24,6	42,2
82,5	17,5	13,3	18,6	18,3	53,1
84,8	15,2	12,6	16,2	7,7	48,1
82,9	17,1	11,6	17,9	9,9	38,1
80,5	19,5	10,3	20,5	17,1	32,8
80,1	19,9	11,2	20,8	21,8	37,7
79,2	20,8	11,8	21,9	24,9	42,6
81,1	18,9	11,5	19,8	17,2	41,3
80,1	19,9	11,6	20,9	25,5	37,4
60,9	39,1	7,5	39,7	68,8	1,9
81,4	18,6	11,4	19,6	26,4	34,6
77,2	22,8	10,9	23,8	31,8	32,9
75,4	24,6	11,2	25,5	33,3	38,3
84,5	15,5	12,4	16,5	8,8	38,6
77,8	22,2	10,9	23,3	28,8	31,9
80,0	20,0	10,6	20,9	23,7	39,4
85,2	14,8	13,1	15,7	2,0	57,2
81,5	18,5	12,2	19,5	14,1	45,0
82,0	18,0	10,5	19,1	9,4	24,9
80,0	20,0	10,2	20,9	17,5	34,0
75,9	24,1	8,6	25,3	35,5	13,5
78,7	21,3	10,0	22,2	24,1	26,2
81,8	18,2	10,5	19,1	13,7	29,4
80,7	19,3	9,4	20,4	49,2	27,8
78,4	21,7	8,1	22,2	8,4	27,0
78,1	21,9	9,9	22,8	31,9	31,6
78,3	21,7	8,6	23,1	23,1	24,4
72,7	27,3	9,3	28,4	42,9	23,9
79,4	20,6	6,8	23,3	13,5	32,7
73,1	26,9	8,8	27,9	42,4	14,7
74,1	25,9	9,5	26,9	29,8	23,9

Tabelle 4b: Wahlbeteiligung, ungültige Stimmen, Sozialindikatoren und Milieus in den Hamburger Stadtteilen

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Anteil ungültiger Stimmzettel*	Arbeitslosenquote (Stand: Dezember 2013)	Kaufkraft pro Haushalt	Wohnfläche je Einwohner
Schnelsen	58,0	3,0	4,5	45507	40,5
Moorfleet	58,5	2,3	3,8	51890	38,6
Altona-Nord	58,6	2,2	6,7	36743	34,5
Bahrenfeld	58,6	2,8	6,0	38546	36,4
Rönneburg	59,1	2,9	3,8	45566	41,4
St. Georg	59,8	2,6	5,6	39834	37,6
Neuland und Gut Moor	60,2	3,8	3,3	45272	43,1
Fuhlsbüttel	60,3	2,8	4,6	41900	42,2
Lokstedt	61,8	2,7	3,7	44872	39,6
Marienthal	61,8	2,5	3,7	54355	47,7
Allermöhe	62,1	2,6	2,4	64375	50,6
Iserbrook	62,3	2,9	3,8	47358	41,9
Curslack	62,5	2,7	3,2	42559	37,9
Spadenland	62,6	3,5	2,9	53049	43,5
Ohlsdorf	62,7	2,4	4,3	44280	39,6
Francop	63,4	2,6	4,3	44708	47,2
Marmstorf	63,5	3,3	4,4	50447	43,0
Neuengamme	63,5	3,0	2,4	48842	45,3
Groß Borstel	63,6	3,0	4,8	42715	41,1
Niendorf	63,6	2,8	3,4	46096	44,1
Kirchwerder	63,8	2,6	2,3	50450	45,2
Alsterdorf	64,0	2,7	3,7	51033	40,9
Sülldorf	64,4	2,6	4,1	49996	43,0
Ochsenwerder	64,7	3,8	2,2	50142	47,1
Winterhude	64,8	2,1	3,7	40347	42,9
Eimsbüttel	64,9	2,2	4,4	34773	39,0
Hoheluft-West	65,7	2,2	3,8	35443	40,8
Uhlenhorst	65,7	2,6	3,2	45058	48,5
Hoheluft-Ost	65,9	2,0	3,5	40534	45,6
Ottensen	65,9	2,0	5,2	38698	39,1
Eppendorf	66,3	1,9	3,1	41799	47,9
Rotherbaum	66,9	2,1	3,1	44582	51,1
Altengamme	67,2	3,4	2,3	54672	42,8
Poppenbüttel	67,9	2,5	2,4	53655	47,5
Reitbrook	68,1	1,8	2,3	52461	56,1
HafenCity	68,4	1,6	1,6	59532	52,7
Harvestehude	68,7	2,2	3,2	50714	56,6
Rissen	70,1	2,1	3,1	51171	48,2
Duvenstedt	70,2	2,1	1,6	60572	45,3
Bergstedt	71,8	1,9	2,4	51179	44,8
Tatenberg	72,1	2,3	2,0	59456	45,5
Blankenese	73,0	1,9	1,2	58501	59,3
Wellingsbüttel	73,2	1,8	2,0	58507	57,7
Sasel	73,6	2,2	2,1	56668	50,5
Othmarschen	74,0	2,0	1,8	61968	56,5
Lemsahl-Mellingstedt	74,1	1,5	1,5	61734	53,8
Volksdorf	74,6	1,5	2,3	55123	48,7
Groß Flottbek	74,7	2,2	1,7	59697	50,3
Nienstedten	75,0	1,9	1,8	63329	55,0
Wohldorf-Ohlstedt	76,2	2,0	1,6	67388	59,4

Anmerkung: Einige Stadtteile wurden aufgrund des angewandten statistischen Verfahrens zusammengefasst. Somit sind nur 99 Fälle aufgelistet.

\* Hierbei handelt es sich um einen Schätzwert, der auf der Grundlage von Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein berechnet wurde. Der Wert basiert auf der Schätzung der ungültigen Stimmzettel bei den Briefwählern auf der Ebene der Stadtteile.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein, microm 2013.

Haushalte ohne Hochschulabschluss	Haushalte mit Hochschulabschluss	Haushalte ohne Schulabschluss	Haushalte mit Abitur	Ökonomisch stärkere Milieus	Ökonomisch schwächere Milieus
74,6	25,4	9,5	26,4	37,8	15,6
78,1	22,0	8,0	22,8	14,9	40,8
83,6	16,4	12,3	17,4	11,8	41,7
79,2	20,8	10,2	21,8	15,7	26,3
77,2	22,9	8,8	23,9	32,9	29,6
75,9	24,1	9,6	25,0	18,9	32,8
81,4	18,6	9,6	20,5	23,7	43,4
74,8	25,2	9,3	26,3	35,6	20,4
73,2	26,8	9,5	27,9	32,5	22,6
68,0	32,0	8,5	32,9	57,1	11,4
68,5	31,5	8,2	32,8	30,2	7,4
72,0	28,0	9,0	29,1	44,8	20,7
75,1	24,9	9,3	26,0	44,1	15,4
70,2	29,8	7,8	31,6	51,8	12,7
76,7	23,3	10,1	24,2	34,6	21,5
80,5	19,5	9,5	20,1	58,1	13,5
74,2	25,8	9,0	26,7	39,0	20,8
70,6	29,4	8,6	30,8	40,5	12,1
73,1	26,9	9,5	27,9	36,1	26,3
71,2	28,8	8,7	29,9	42,4	12,6
72,5	27,5	8,8	28,7	46,8	11,0
69,3	30,8	8,9	31,7	46,8	14,2
72,1	27,9	9,0	28,9	41,1	21,0
70,1	29,9	8,7	31,1	48,2	6,7
72,1	27,9	8,9	28,9	39,3	10,9
76,5	23,6	9,4	24,6	24,9	14,2
71,2	28,8	8,8	29,7	47,2	6,5
65,7	34,3	8,3	35,2	60,3	6,0
67,1	32,9	8,5	33,8	54,8	5,7
75,8	24,2	9,4	25,2	25,3	21,3
68,5	31,5	8,6	32,4	52,8	7,2
62,9	37,1	8,1	38,0	64,8	1,0
71,6	28,4	9,1	29,3	55,2	2,9
65,3	34,7	8,4	35,7	58,3	12,9
71,3	28,7	8,9	30,1	75,9	0,7
61,5	38,5	7,5	39,8	62,0	4,8
64,3	35,8	8,2	36,7	69,7	2,1
65,1	34,9	8,1	35,9	63,2	7,1
62,6	37,4	8,2	38,3	72,2	0,9
65,7	34,3	8,2	35,3	59,5	6,4
60,5	39,5	8,8	39,9	61,6	0,4
60,0	40,0	7,8	40,7	86,7	0,1
60,3	39,7	7,8	40,7	82,1	0,8
61,7	38,3	8,0	39,1	71,2	4,0
63,0	37,0	8,0	37,8	75,3	4,9
60,5	39,5	7,7	40,5	82,0	0,0
62,5	37,5	8,0	38,3	75,2	3,5
60,8	39,2	7,9	40,0	77,1	1,2
60,0	40,0	7,8	40,7	86,8	1,0
59,9	40,1	7,6	40,9	89,9	0,0

## Über die Studie

Die vorliegende Studie zur Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl 2015 in Hamburg umgeht die gängigen Probleme, die bei der Analyse des Phänomens der Nichtwahl auftreten. Weder demoskopische Umfragen noch großräumige Analysen der Wahlbeteiligung – z. B. auf der Ebene der sozial sehr heterogenen Wahlkreise – sind in der Lage, hinreichend zu differenzieren wer die Nichtwähler sind. In dieser Studie werden daher die kleinräumigeren Daten zur Wahlbeteiligung auf der Ebene der Hamburger Stadtteile zu verschiedenen Sozialindikatoren in Bezug gesetzt, durch die sich das soziale Profil eines Stadtteils erfassen und beschreiben lässt: Anteile der gesellschaftlichen Milieus, Arbeitslosigkeit, Bildungsstand, durchschnittliche Kaufkraft sowie die verfügbare Wohnfläche.

Im Vergleich zur Auswertung der Wahlbeteiligung in vergleichsweise großflächigen und sozial eher heterogenen Gebieten, zeigen sich in einer derartigen Analyse kleinräumiger Stadtteile sehr deutlich die sozialen Differenzierungen der Wahlbeteiligung.

Für die vorliegende Kurzstudie wurde das amtliche Endergebnis (Stand: 27.02.2015, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein) für 103 Stadtteile Hamburgs bei der Bürgerschaftswahl 2015 in einer Datenbank zusammengefasst. Neben der Arbeitslosenquote, die über das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein zur Verfügung stand, liegen die Informationen zur Verteilung der gesellschaftlichen Milieus in den Stadtteilen ebenso vor, wie Angaben über den formalen Bildungsstand der in einem Stadtteil lebenden Haushalte, deren durchschnittliche Kaufkraft und die Wohnfläche je Einwohner. Diese Daten wurden von dem Institut microm anhand von Marktforschungsdaten in Form anonymisierten Haushaltzellen als Prognosewerte projiziert und anschließend auf die Stadtteile aggregiert. Dadurch erhält man zuverlässige Schätzwerte für prozentuale, haushaltbasierte Verteilungsmuster der oben aufgezählten Sozialindikatoren für jeden einzelnen Stadtteil. Diese Informationen lassen es zu differenzierte Aussagen darüber zu treffen, ob, wie und wie stark die Höhe der Wahlbeteiligung mit dem sozialen Profil und der sozialen Lage in einem Stadtteil zusammenhängt. Die vorliegende Studie folgt damit der Methodik der Studie „Prekäre Wahlen – Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013“ (Bertelsmann Stiftung, 2013), und aktualisiert deren Ergebnisse für die Hamburger Bürgerschaftswahl 2015.



## Datenquellen

Die vorliegende Studie führt Informationen aus vier verschiedenen Datenquellen zusammen:

- Wahlbeteiligung 2015 (amtliches Endergebnis):  
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015
- Wahlbeteiligung 1974-2011- Wahldatenbank:  
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015
- Arbeitslosigkeit und verfügbare qm/Person:  
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2013
- Milieus, Bildung und Kaufkraft: microm, 2013

## Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Spreizung der Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen	7
Abbildung 2: Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen mit unterschiedlichem Anteil der wirtschaftlich schwachen Milieus	8
Abbildung 3: Wahlbeteiligung in den Hamburger Stadtteilen mit unterschiedlichem Anteil der wirtschaftlich starken Milieus	8
Abbildung 4: Wahlbeteiligung und Arbeitslosenquote in den Hamburger Stadtteilen	10
Abbildung 5: Wahlbeteiligung und ungültige Stimmen in den Hamburger Stadtteilen	11
Abbildung 6: microm Geo Milieus®: Verteilung in Hamburg	12
Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus	13
Abbildung 7: Milieus der Ober-, Mittel- und Unterschicht und Höhe der Wahlbeteiligung	15
Abbildung 8: Wahlbeteiligung und Milieus	16
Tabelle 2: Milieus und Höhe der Wahlbeteiligung (Stadtteile)	17
Tabelle 3: Wahlbeteiligung und Anteile der Milieus in den Hamburger Stadtteilen	22
Tabelle 4: Wahlbeteiligung, ungültige Stimmen, Sozialindikatoren und Milieus in den Hamburger Stadtteilen	26





## Impressum

© 2015 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)

### **Verantwortlich**

Prof. Dr. Robert Vehrkamp  
Christina Tillmann

### **Inhaltliche und redaktionelle Mitarbeit**

Lukasz Jackiewicz

### **Lektorat**

Sibylle Reiter

### **Gestaltung**

Markus Diekmann, Bielefeld

### **Bildnachweis**

lesniewski/Fotolia.com

### **Druck**

Hans Gieselmann Druck und Medienhaus,  
Bielefeld





## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0  
Fax +49 5241 81-81999

Prof. Dr. Robert Vehrkamp  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81526  
Fax +49 5241 81-681526  
robert.vehrkamp@bertelsmann-stiftung.de

Christina Tillmann  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81335  
Fax +49 5241 81-681335  
christina.tillmann@bertelsmann-stiftung.de

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)